

Der Taunusbote erscheint
jedoch außer an Sonn-
und Feiertagen.
Vierteljahrspreis
für Homburg einschlie-
ßlich Bringerlohn Mk. 2,50
bei der Post Mk. 2,25
auschließlich Bestellgebühr
Postenkarten 20 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Zulieferte kosten die fünf-
stellige Zelle 15 Pf., im
Reklameteil 30 Pf.
Der Anzeigeteil des Tau-
nusbotes wird in Homburg
und Riedorf auf Plakat-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Die Angst vor der Wahrheit.

Seit Wochen und Monaten bekommt die Zeitung, Mittags und Abends zu lesen, daß auf westlichen Kriegsschauplatz die Sache der Deutschen günstig steht. „Bei X gewannen die Deutschen“, „bei Y machten wir leichte Fortschritte“, „bei Z fielen so und so viel Meter Landgraben in unsere Hände.“ — Das sind die händigen Redensarten in den französischen Kriegsberichten, die ihre Fassung nicht im Hauptquartier Joffres, sondern in Paris haben. Die größte Sorge der Pariser Regierung ist, zu verhindern, daß die Bevölkerung des Landes die Wahrheit erfährt. Das ist der großen Joffreschen Offensive in Champagne, die Schwere der Verluste, die in Paris noch nicht bekannt sind, die Unmöglichkeit der deutschen Mauer von beiden bis zu den Vogesenkämmen, und allem auch die furchtlichen Niederlagen, die bei den Masurischen Seen, bei Ausow, in den Karpathen und der Bukowina, das französische Volk noch nicht. Während deutsche Heeresleitung im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken hat, die feindlichen Berichte zur Veröffentlichung in der Presse zu lassen, darf in Frankreich nichts von den nächsten deutschen Kriegsberichten gedruckt werden.

Die Drahtzieher in Paris wissen, daß sie nur durch eine Gewalttherrschaft über die Hälfte ihres Landes behaupten können. Bevorzugt für die Angst der Regierenden ist die Hälfte, mit der die aus Deutschland im Anschluß der Kriegsinvaliden heimgeliehren Soldaten von der Außenwelt abgesperrt werden, damit sie ihren Angehörigen und Freunden nichts davon erzählen können, was sie in Deutschland gehört, gesehen und am eigenen Ende erfahren haben. Wie leicht würden sonst die Zügengespinste über die deutschen Niederlagen und die deutschen Barbaren als das erkannt werden, was sie sind. Ein Londoner Zeitung, der Daily Telegraph, brachte kürzlich einen breiteren Ausmalung folgendes Bild des Lebens in Berlin: Die Bevölkerung verzweifelt, die Straßen verlöret, Verwundete ohne Beine, die sich wie unter dem Druck furchterlicher Qualen fort schleppen, des Nachts die Städte überfüllt von Menschen, die ihre Verwüstung in Bier und Wein ertränken, am Tage überall die Traurigkeit. Diese Schilderung war offenbar bestellte Arbeit, die Pariser Regierung ließ sie sofort in ihrer Presse ver-

breiten mit dem Zusatz, daß der Ausbruch einer Hungerrevolte in Berlin bevorstehe. Ob die französische Presse jetzt auch die von dem amerikanischen Berichterstatter des Daily Telegraph gebrachte, gerade das Gegenteil jagende, Wahrheit veröffentlicht wird, ist sehr fraglich. Jedenfalls ist aber jedes Wort über einen solchen offiziellen Schwund überflüssig.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. April, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Die Grachten an der Marne wurden die Belagerer wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschleierung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehöft Beau Séjour nordöstlich von Le Mesnil entzogen wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Fehlheit an. Die Franzosen hatten bei dem gänzlich erfolglosen Angriff die schwersten Verluste.

In der Woëvre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besetzung der Maashöhe bei Toul traten sie dauernd neue Kräfte ein.

Ein Angriff aus dem Selsewald nördlich von St. Mihiel brach in unseren Hindernissen zusammen.

Im Ailly-Walde sind wir in langsamem Vorschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im

Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezaige la Grande, südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gesangen genommen, der Dumund-Geschoss bei sich hatte. Am Hartmannswillerkopf fand Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutlich davon Kalmarja haben sich Geschehnisse entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. — Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Kriegsgefangenen.

Berlin, 9. April. (W. B. Amtlich.) Am 1. April 1915 besanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft. Franzosen: Offiziere und sonstige im Offizierstange stehende Personen 3868 und Mannschaften 238 496; Russen: Offiziere usw. 5140, Mannschaften 504 210; Belgier: Offiziere usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer: Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307. Zusammen 812 808.

Im Westen.

Hochwasser im Oberelsaß.

Berlin, 10. April. Der „Böll. Ztg.“ wird aus dem Oberelsaß Hochwasser gemeldet. Jede Verbindung zwischen den einzelnen Orten sei unmöglich geworden. Die deutschen Pioniere leisteten Übermenschliches, um den Hochwasserschäden von den ohnehin hart mitgenommenen Sundgaugemeinden abzuhelfen.

Aus Lille.

Berlin, 10. März. Aus Boulogne meldet der „Böll. Ztg.“, auf „Daily Telegraph“, daß am Montag plötzlich 1000 Französischen und Kinder in La Bassée erschienen und den Engländern mitteilten, sie hätten Erlaubnis erhalten, ohne ihre Männer Lille zu verlassen. Als Grund für diese Maßnahme sei der Wunsch der Deutschen angegeben worden, in Lille die Zahl der Leute zu verringern, die ernährt werden müssen. Die Frauen und Kinder strohten vor Gesundheit. Sie hatten keinerlei Klagen vorzubringen. Sie sagten, daß die Lebensmittel in Lille reichlich vorhanden seien. Die Behandlung sei gut gewesen. Die Erzählerin nimmt und sie der Öffentlichkeit unterbreitet?

lungen von Grausamkeiten der Deutschen gegen Frauen und Kinder seien völlig haltlos.

Das englische Lügenmaul.

Berlin, 10. März. Über englische Heiligen ließ man in der „Böll. Ztg.“ aus Amsterdam: „Daily Telegraph“ meldet mit offensichtlicher Genugtuung aus New York, daß in ganz Deutschland amerikanische Waren kontrolliert würden und zwar aus Vergeltung gegen die Munitionsauflieferung aus Amerika. In Rundschreiben würde es als heilige Pflicht bezeichnet, alle Geschäftsverbindungen mit Amerika abzubrechen. Amerikanische Waren würden überhaupt nicht mehr zum Verkauf angeboten. — Die „Vossische Zeitung“ bemerkt hierzu: Die Meldung belehrt die in Deutschland lebenden Amerikaner über die Wahrheitshilfe englischer Berichte. Dass eine Einschränkung des amerikanischen Geschäftsverkehrs mit Deutschland erfolgt ist, kann nicht gelungen werden. Doch wissen die Engländer am besten die Ursache. Der Boykott ist von ihnen selbst durch Unterbindung der deutschen Einfuhr verhängt worden.

Belgien läuft auch.

Brüssel, 10. April. (W. B. Nichtamt.) Die Korrespondenz Piper, Abteilung Belgien, meldet: Die jetzt in London erscheinende „Independence belge“ brachte in ihrer Nummer vom 26. März eine ihr von dem belgischen Justizministerium zugegangene Greuelgeschichte, die sich in dem Orte Sempst bei Antwerpen ereignet haben soll. Ein Fuhrmann namens David Jordens habe etwa 30 bis 35 deutsche Soldaten zu Essen gegeben, die dann seine 13-jährige Tochter vergewaltigt und mit den Brüdern aufgepeitscht hätten. Auch den 9-jährigen Sohn hätten sie getötet und schließlich auch durch Revolverkugeln seine schreiende Frau. Belgische Soldaten hätten die deutschen Soldaten vertrieben. Die Gesamtheit der Mädchen von Sempst sei übrigens vergewaltigt worden. Der Generalgouverneur hat eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die Geschichte von 1 bis 3 erlogen ist. Denn es gibt in Sempst keinen Fuhrmann namens David Jordens, das bestätigen der Bürgermeister, sein Bruder und der Gemeindeschreiber. Der Bürgermeister sagte sogar aus, daß sich die deutschen Soldaten nach den Erklärungen glaubwürdiger Personen, die den Ort seit Kriegsausbruch niemals verlassen haben, tadellos benommen haben. Kann man erwarten, daß das belgische Justizministerium von dieser Bekanntmachung Notiz nimmt und sie der Öffentlichkeit unterbreitet?

Der Geburtstagswunsch für König Albert.

Le Havre, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Die belgischen Minister richteten zum Geburtstag des Königs Albert an diesen ein Glückwunschtelegramm, in dem sie die Überzeugung ausdrücken, daß der König, von der ganzen Nation umjubelt, bald im Triumph an der Spitze seines siegreichen Heeres in seiner Hauptstadt einzischen werde.

Automobil-Fahrerinnen.

Lyons, 9. April. (W. B. Nichtamt.) „Républicain“ meldet aus Paris: Die Pariser Frauen, die zur Führung von Automobilen die polizeiliche Erlaubnis benötigen, haben einen Automobilklub gegründet. Die Mitglieder des Klubs sollen sich den Militärbehörden für militärische Zwecke zur Verfügung stellen.

Major Marconnet †.

Paris, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Das „Petit Journal“ meldet: Major Marconnet, der bei der Besichtigung eines Schützengrabs am 27. November verwundet worden war, ist seinen Verlebungen erlegen. Marconnet hatte sich als Adjutant des Leiters des Flugzeugwesens, des Generals Roques, um die Organisation des französischen Flugwesens verdient gemacht.

Französischer Bericht.

Paris, 9. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlicher Kriegsbericht von heute nachmittag: In der Nacht vom 7. zum 8. April waren die englischen Truppen einen deutschen Angriff zwischen Kemmel und Bulvergne zurück. Wir machten Fortschritte zwischen Maas und Mozel, gewannen Gelände in Eparges und wandten uns wieder gegen den Feind. Die deutschen

Besetzungen der nur wenige Meter rückwärts gelegenen Schützengräben zweiter und dritter Linie alarmiert wurden und ihren überrumpten Kameraden vorderer Linie zu Hilfe eilen konnten; ferner, daß die französische Artillerie rechtzeitig von ihrer Infanterie benachrichtigt werden und in den Stand gesetzt werden konnten, durch ihr Feuer die deutsche Artillerie-Infanterie niederzuhalten.

Durch das Abseitscheiden dieser Alarmeinrichtung in Stand gebracht, die vordere Besatzung tatsächlich zu überrumpeln, die Verbindungs möglichkeit mit der rückwärtigen Infanterie zu unterbinden, die Unterstützung durch die französische Artillerie zu verhindern, konnten unsere Truppen einen vollen Erfolg erzielen. An diesem hat durch seine umsichtige und schnelle Handlungswise Leutnant Gültig her vorragenden Anteil.

Während der Kämpfe im November bekam der Unteroffizier Lenkeit aus Penen-dorf Kr. Danziger Niederung, von der 3. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 61 den Auftrag, bei Nacht eine Patrouille zu schießen, um festzustellen, ob das Dorf vom Feind besetzt und ferner wo der linke Flügel der Nachbartruppe des Regiments sei.

Die Patrouille von 8 Mann kam an das erste Gehöft des Dorfes. Unteroffizier Lenkeit ging in das Wohnhaus, in welchem er eine feindliche Besatzung von 18 Mann überraschte. Durch sein furchtloses Auftreten gelang es ihm die 18 Mann einzufangen und sie gefangen zu nehmen. Er ließ sie unter Bedeutung von 4 Mann zurück und ließ seinen Patrouillengang mit den übrigen 4 Mann fort. Lenkeit konnte seinem Kompanieführer nicht nur die gewünschte Meldung, sondern auch seine 18 Gefangenen zurückbringen.

Durch die Zerstörung der Telephoneinrichtung wurde verhindert, daß die französischen

für seine Umsichtigkeit und Kaltblütigkeit belohnt ihn schon am nächsten Tage sein Regimentskommandeur durch Beförderung zum Vizefeldwebel.

In der Nacht vom 7. zum 8. November siedelte nach dem Gesetz bei R. von der 4. Kompanie des Reserve-Jäger-Bataillons Kr. 2 eine Patrouille vorgesetzt werden, um festzustellen, ob die vor der Stellung des Bataillons liegenden Gehöfte noch vom Feinde besetzt seien. Es meldeten sich die Jäger Schudlich aus Piwnitz bei Hohenkirch Kr. Briesen Weipr. und Golzda aus Weisheide bei Mysle Kr. Graudenz.

Bei ihrem Vorgehen fanden sie in einer Schlucht einige Feinde, die sie gefangen nahmen und von denen sie erfuhrten, daß sich in einem naheliegenden Gehöft noch weitere Feinde befinden. Sie begaben sich dorthin und stiehen in einer Scheune auf eine größere Anzahl von Feinden, die ihnen mit den Gewehren in der Hand entgegneten. Auf die Aufforderung Schudlich hin, sich zu ergeben, machten diese Männer sich zu widerlegen. Doch Schudlich versiegt in diesem gefährlichen Augenblick die Geistesgegenwart nicht. Er rief nach rückwärts: Das ganze Bataillon hierher! Das Wort „Bataillon“ machte auf den Feind einen derartig einschüchternden Eindruck, daß er seine Gewehre fortwarf und sich gesangen gab. Die beiden Jäger konnten nicht weniger als 80 Gefangene zum Bataillon zurückbringen.

Jäger Schudlich sowohl wie Jäger Golzda wurden für diese wackerne Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, leider ist letzterer inzwischen den Helden Tod gestorben.

